

caux **i**nformation

Mensch und Industrie im Umbruch

*Inter-
nationale
Konferenz
für
Vertreter
der
Transport-
Industrien*

Fred Small, Gewerkschaftssekretär im Hafen von Brooklyn, wo 10 000 der 30 000 Hafentarbeiter New Yorks arbeiten, ist ein breitschultriger Schwarzer. Erst kürzlich hat seine Gewerkschaft während 57 Tagen den New Yorker Hafen durch einen Streik lahmgelegt. Er entwarf vor Vertretern der Gewerkschaften und des Unternehmertums aus den verschiedenen Zweigen der Transportindustrie, die sich in Caux zu einer Sonderkonferenz eingefunden hatten, ein drastisches Bild von den Auswirkungen der raschen Modernisierung der Ladetechnik in den Häfen. «Die Einführung von Containern zum Beispiel bedeutet, dass für das Abladen eines 25-Tonnen-Sattelschleppers nicht mehr 20 Arbeiter wie früher 2 Stunden benötigen, sondern 5 Arbeiter die gleiche Arbeit in 2 Minuten erledigen. Die Männer verlieren ihren Arbeitsplatz rascher als sie eine neue Anstellung finden können. Auch für die Unternehmer bringt diese Entwicklung zahlreiche Probleme mit sich. Die früher benötigten Umlademaschinen hatten durchschnittlich 40 000 Franken gekostet, ein moderner Kran kostet aber zum Beispiel bis zu 2 Millionen Franken. Wir brauchen dringend eine Lösung der Probleme der Automation, vor allem aber auch für den Menschen selbst, der, wenn es zu einem Streik kommt, sich immer als sein schlimmster Feind erweist.

Wenn es eine Lösung für unser Dilemma gibt, dann kann sie allein auf der Grundlage ‚was ist recht für alle‘ gefunden werden.»

In bewegender Weise entschuldigte sich der New Yorker Dockerführer gegenüber den anwesenden Hafentarbeitern von Rio de Janeiro für die Schwierigkeiten, die sie verursacht hatten, als bei dem kürzlichen Streik in New York viele für Brasilien bestimmte Schiffe aufgehalten worden waren.

Frank Materra, ebenfalls ein Gewerkschaftssekretär der Hafentarbeiter von



▲ Bei seiner Ankunft in Caux war dem Leiter der Moralischen Aufrüstung in Indien, Rajmohan Gandhi, von seiten der 450 Delegierten an der Weltkonferenz ein feierlicher Empfang beschieden. In unserem Bild begrüsst ihn Frau Daisy Crowchild, eine in Stammestracht gekleidete Vertreterin der Dakota-Indianer in Kanada.



Transport-Konferenz, Fortsetzung

New York, der mit Small zusammenarbeitet, erklärte, er werde nach New York zurückkehren, um «seine Religion im Alltag des Hafens zu leben». Eingehend wurde auch die aktuelle Frage des Mitspracherechtes und der Mitbestimmung diskutiert. Mit besonderem Interesse wurden die Ausführungen von Nationalrat Hans Düby, dem Präsidenten des Schweizerischen Eisenbahner-Verbandes und der Internationalen Transportarbeiter-Föderation aufgenommen, welcher die Grüsse *der beiden Organisationen* überbrachte. Nationalrat Düby betonte, eine Mitbestimmung sei nur möglich, wenn wir zuerst ein Klima des Vertrauens zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern schaffen. Mitbestimmung setzt voraus, dass die Arbeitnehmer nicht nur mit dem Arbeitgeber zusammensitzen und alle Probleme besprechen, sondern dass sie mit die Verantwortung für die Betriebsführung übernehmen. «Unsere Aufgabe ist nicht etwa damit erfüllt», erklärte Nationalrat Düby, «indem wir uns national und international mit den Sozialproblemen befassen, sondern wir müssen dem Frieden dienen, indem wir die Verwirrung in den Köpfen der

Am internationalen Treffen in Caux für Vertreter der Transportindustrien nahmen auch Schweizer teil. Unser Bild zeigt Nationalrat Hans Düby, Präsident des Schweizerischen Eisenbahner-Verbandes und Präsident der Internationalen Transportarbeiter-Föderation (zweiter von links), und Otto Cadegg, Gewerkschaftssekretär, Bern (ganz links), die sich mit Hilfe eines Dolmetschers mit zwei Dockarbeitern des Hafens von Rio de Janeiro, Claudio Falcao und Leonardo Lima (rechts), unterhalten.



▲

Im Rahmen einer Sondersession für Vertreter der Transportindustrien trafen sich in Caux Ende August auch führende Persönlichkeiten aus den Meerhäfen Europas, Afrikas, Nord- und Südamerikas. Aus dem Hafen von New York kam Fred Small, der Sekretär der Sektion Brooklyn der Nordamerikanischen Dockarbeiter-Föderation (rechts), der sich hier mit seinem Kollegen aus dem Hafen von Rio de Janeiro Nelson Marcellino de Carvalho unterhält.

ganzen Menschheit in den Fragen von Rasse, Religion usw. aus der Welt schaffen.»

Ein britischer Betriebsrat, Dick Cosens, von den Hawker Siddeley-Flugzeugwerken erklärte: «Es gibt keine Mitbestimmung ohne gleichzeitige Verantwortung.» Er bekräftigte seine Aussage durch ein Beispiel aus der Praxis. So hatte er in Zusammenarbeit mit Gewerkschaftern der englischen, französischen und deutschen Luftfahrtindustrie durch einen unermüdlichen Einsatz dazu beigetragen, das stark erschütterte Vertrauen der Regierungen in diesen Industriezweig wieder herzustellen. Nach dem Besuch einer französischen Delegation von Sud-Aviation an einer Konferenz für Moralische Aufrüstung in London, erklärte der Präsident dieses Unternehmens: «Dieses Treffen bedeutet einen Wendepunkt in der deutsch-französischen Zusammenarbeit.»

Brasilianische Hafentarbeiter von Rio und Recife überbrachten eine Grussbotschaft vom Präsidenten des brasilianischen Hafentarbeiterverbandes und berichteten eingehend von den wirtschaftlichen Auswirkungen der Moralischen Aufrüstung in den Häfen des Landes. Durch Änderung von Menschen hätten sie Korruption, Apathie und Demagogie in einem Ausmasse überwinden können, dass in den verstaatlichten Häfen von Rio und Recife auf zwanzig Jahre zurückgehende Schulden zurückgezahlt werden konnten und nun mit Gewinn gearbeitet wird, der nun auch den Arbeitern zugute kommt.

Jim Worthington, Vorstandsmitglied der Britischen Seeleutegewerkschaft, und Otto Cadegg, Sekretär des Schweizerischen Eisenbahner-Verbandes, präsidierten die Sitzungen dieser Industriekonferenz. Zu den Unternehmern, die wesentlich

in die Diskussionen eingriffen, gehörte Frits Philips, der Präsident der Philips-Industrien. «Wenn die europäischen Unternehmer und die Arbeiterschaft sich gemeinsam daran machen, die Bedürfnisse der Menschen in aller Welt zu befriedigen, haben wir ein Ziel, das gross genug ist, um Einigkeit zu schaffen. Wir müssen in die Entwicklungsländer nicht nur mit Geld und technischem Wissen, sondern mit einem offenen Herzen gehen und dort eine Wirtschaft aufbauen, derer wir uns nicht zu schämen brauchen. Diese Aufgabe können wir gemeinsam unternehmen. Meine Zeit im Gefangenenlager während des Krieges in Holland gab mir ein Verständnis für die Entbehrungen und die Leiden, die der einfache Mann während Jahrhunderten über sich ergehen lassen musste. Es ist nicht leicht, das Vertrauen der Arbeiter zu gewinnen. Der einzige Weg dazu führt über den gemeinsamen Einsatz für eine Welt, in der Ausbeutung keinen Platz mehr hat.»

Die Probleme des Fernen Ostens beleuchtete eindrücklich Satya Banerjee aus Kalkutta, Generalsekretär der Angestellten-Gewerkschaft der Schmalspurbahnen. Er hatte inmitten der kürzlichen Aufstände in Kalkutta dank seiner Schulung in Moralischer Aufrüstung schwere Konflikte lösen können. Bei einer Gelegenheit wurde ein Bahnhof von 500 mit Steinen bewaffneten Aufständischen angegriffen. Da er sich nicht nur für die Arbeiterschaft, sondern auch für das Bahnunternehmen verantwortlich fühlte, begab er sich mit dem Chef der Zugsbeförderung mitten in die aufgeregte Menge, und es gelang ihnen, nach drei Stunden Diskussion die Menge zu beruhigen, bis diese sich schliesslich verlief.

Abschliessend erklärte Otto Cadegg: «Es ist sehr erfreulich, dass wir in dieser Konferenz endlich über das Stadium hinausgewachsen sind, wo man sich nur um die Verbesserung der Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern dreht. Wir sind zu einer gemeinsamen Verpflichtung gekommen, eine neue Welt aufzubauen, in der kein Mensch durch einen andern Menschen ausgebeutet wird.»

«Mit ihm hat die Welt einen Staatsmann verloren»

Zum
Hinschied
von
Douglas
Cook

Kaum einen passenderen Rahmen als diese Industriekonferenz hätte man sich denken können, um eines mutigen Kämpfers wie Douglas Cooks zu gedenken, der während 28 Jahren sein Leben im Kampf für neue Menschen und neue Motive in der Industrie eingesetzt hat. Er starb am 17. August im Alter von 50 Jahren in London.

Botschaften trafen ein aus allen Teilen der Welt, in denen Douglas Cook gearbeitet hatte: Europa, Indien, Pakistan, Australasien, Nord- und Südamerika. Ein Brief mit den Unterschriften von 72 Hafentarbeitern aus Rio de Janeiro besagt: «Douglas gab sein Leben ohne einen Gedanken an sich selber im Kampf für den Frieden der Welt.»

Viele seiner Freunde riefen seinen unbedingten Gehorsam der Führung Gottes gegenüber in Erinnerung, dank dem heute Männer in der Industrie und besonders in den Häfen der Welt sich verpflichtet haben, seinen Kampf weiterzuführen. Zu ihnen gehört eine Gruppe von Hafentarbeitern aus Brasilien, in deren Namen Nelson Marcellino de Carvalho, Mitbegründer der Hafentarbeitergewerkschaft Rio de Janeiro, Douglas Cook seinen letzten Tribut zollte:

«Douglas Cook, dieser unermüdliche, tapfere Kämpfer für Moralische Aufrüstung, war in Schottland als Pfarrer ordiniert worden. Während des Krieges, als die Kohlenproduktion über Gedeih oder Verderb Englands entschied, meldete sich Douglas freiwillig zur Arbeit in den Bergwerken und setzte von da an sein Leben für die Arbeiter der Welt ein. Im Stollen, hunderte von Metern unter Tag, säte er in den Herzen seiner Kameraden den Samen dieser einigenden Ideologie der Moralischen Aufrüstung, in der er den einzigen Weg zur Schaffung der ersehnten, von Hass, Furcht und Ausbeutung freien Gesellschaft sah.

Bei Kriegsende legte Douglas die Waffen nicht nieder. Er warf sich in den grösseren Kampf um die Verwirklichung von Frank Buchmans Vision, wonach von Gott geführte Arbeiter die Welt führen können.

Diese Überzeugung führte ihn in verschiedene europäische Länder und schliesslich nach Südamerika, jenem gärenden Kontinent, wo ungleiche soziale Verhältnisse, Armut und Elend

Revoluten auslösen. Hier brachte Douglas Glauben, Ansporn, Hoffnung und änderte die Menschen, damit sie eine neue Welt bauen könnten.

In Rio de Janeiro wurde er der Freund vieler Hafentarbeiter. Er kämpfte für uns, dass wir ehrlich wurden, mit der Korruption aufräumten und unsere Gewerkschaften einigten. Er war zu Hause in den bescheidenen Wohnungen der Hafentarbeiter, in den Elendsvierteln von Rio und in den Hütten der Bauern im armen Nordosten des Landes. Dort besonders hinterliess dieser unermüdliche Kämpfer einen unauslöschlichen Eindruck.

Als wir unsere Erfahrungen im Film *Männer von Rio* festhielten, leistete Douglas unersetzliche Dienste.

Später durfte ich an seiner Seite in Italien kämpfen, wo er Freunde in den kommunistischen, christlich-demokratischen und sozialistischen Gewerkschaften gewann.

Auf Einladung von Rajmohan Gandhi ging Douglas Cook im November letzten Jahres mit seiner Frau Betty nach Kalkutta, um im Hafen jener Millionenstadt seinen Kampf fortzusetzen. Dort zeigten sich die ersten Anzeichen seiner Krankheit.

Die Nachricht von seinem Tode erreichte uns in Caux, wo 500 Personen dieses verpflichteten Arbeiters an einer neuen Gesellschaft gedachten. Der Präsident der Nationalen Gewerkschaft der Handelsangestellten Brasiliens schrieb: ‚Der Tod von Douglas Cook bedeutet für viele und besonders für uns in Brasilien einen unersetzlichen Verlust, um der Hingabe willen, mit der er als Vertreter der Moralischen Aufrüstung diese Idee in der ganzen Welt verbreitete.‘

Mit ihm hat die Welt einen Staatsmann verloren. Er wird uns fehlen. Aber wir können in seinem Leben der Hingabe, des Verzichtes und der Nächstenliebe eine Inspiration zum Kampf für eine Welt des Friedens, der sozialen Gerechtigkeit und der Liebe finden – eine Welt, in der Gott die höchste Instanz ist und für die Douglas Cook bis zum letzten Atemzug gekämpft hat!»

Fotos: Arthur Strong

91jährige Schlossherrin tadelte die BBC

Jeden Samstag um 22 Uhr sendet das britische Radio (BBC) unter dem Titel *The Time of my Life (Höhepunkt meines Lebens)* ein Programm, in dem es namhafte Persönlichkeiten über ihr Leben befragt.

Am 23. August fuhr der Interviewer hinauf in den Norden der Britischen Inseln, auf die der Westküste Schottlands vorgelagerte Insel Skye, und interviewte die Herrin von Schloss Dunvegan, Dame Flora Macleod. Sie ist der 28. Chef des Macleod-Stammes und hat in ihren 91 Lebensjahren den über die ganze Welt verstreuten schottischen Stamm zu einer Weltfamilie zusammengeschlossen. Seit zehn Jahren arbeitet sie mit der Moralischen Aufrüstung.

Nach einem Gespräch über ihr Lebenswerk mit dem Macleod-Stamm fragte sie der Reporter nach ihren sonstigen Interessen, worauf sie antwortete: «Ich habe eine grosse Hochachtung für die Arbeit der Moralischen Aufrüstung. Mein Enkel Patrick Wolrige Gordon, der Ost-Aberdeenshire im britischen Parlament vertritt, wollte, dass seine Grossmutter mit ihm teile, was er als das grösste Gut auf dieser Welt betrachtet – die Revolution, die Menschen ändert.»

Ob sie beeindruckt gewesen sei, als sie von der Moralischen Aufrüstung hörte, wollte der Interviewer wissen. «Viele Leute haben ein falsches Bild von Moralischer Aufrüstung, und dafür ist die BBC verantwortlich», lautete die Antwort. «Sie hat der Moralischen Aufrüstung nie eine Chance gegeben, sich zu erklären. Als Peter Howard, der für diese Arbeit verantwortlich war, in Lima, Peru, starb, trafen Botschaften von Staatsmännern aus aller Welt ein, und Tausende von Peruanern erwiesen ihm die letzte Ehre, als er in der Stadthalle von Lima aufgebahrt lag. Diese Nachrichten wurden dem britischen Volk vorenthalten. Das war ein grosser Fehler. Mit Moralischer Aufrüstung könnte das britische Volk seine Regierung in ihren schwierigen Aufgaben unterstützen. In der Wirtschaftskrise der sechziger Jahre hat die Moralische Aufrüstung zur Schaffung eines neuen Klimas im Lande das Westminster Theater in Gang gebracht. Es wurde 1966 vergrössert, und 3,5 Millionen Franken wurden dafür mobilisiert. Das

Fortsetzung Seite 4, Spalte 3

**Kurz
aber
wichtig**

Deutschland in Caux

Die zahlenmässig grösste nationale Vertretung im August in Caux kam aus der Bundesrepublik Deutschland. Dabei ist insbesondere eine Gruppe von Bergleuten aus dem Ruhrgebiet zu erwähnen, die mit ihrer Inszenierung von Peter Howards Schauspiel «Die Leiter» einen eindrucksvollen Beitrag an das Veranstaltungsprogramm der Konferenz leisteten.

Regen Anteil an den Diskussionen und den Arbeiten der Tagung nahmen die 26 Vertreter und Vertreterinnen der im «Stadtjugendring» zusammengefassten Jugendverbände der Donaustadt Tuttlingen, die in Caux unter der Leitung ihres Ersten Vorsitzenden, Walter von Briel, einen achttägigen Bildungsaufenthalt absolvierten. Ihre Erlebnisse im internationalen Zentrum der Moralischen Aufrüstung wurden bei ihrer kürzlichen Rückkehr zum Gegenstand ausführlicher Berichterstattung im «Schwarzwälder Boten», in der «Schwäbischen Zeitung» und deren verschiedenen regionalen Ausgaben. Wie der «Schwäbischen Zeitung» zu entnehmen ist, fesselte das Interesse der jungen Deutschen der Gedankenaustausch mit Menschen aus 31 Nationen und insbesondere auch die Theaterveranstaltungen. Im Zusammenhang mit dem musikalischen Schauspiel «Bitte hinauslehnen» schreibt das Blatt: «Was diese jungen Menschen zeigten, war absolute Weltklasse». Weiter heisst es, die Delegation habe das Musical nach Tuttlingen eingeladen.

«Der Schwarzwälder Bote» schliesst seinen Bericht mit der Feststellung: «Alle betonten, dass sie gerne wiederkommen, um Caux und sein Wollen besser kennenzulernen.»

«Moderner Kreuzritter»

Das Buch *Peter Howard – Life and Letters* von Anne Wolrige Gordon ist in den drei Monaten seit seinem Erscheinen in über 200 Artikeln in der Welt-*press* besprochen worden.

Eine der jüngsten Besprechungen las man kürzlich in der Literaturbeilage der grössten Tageszeitung Hollands, *De Telegraaf*. Unter dem Titel «Die Geschichte eines modernen Kreuzritters» schrieb das angesehene Blatt: «Es ist besser, dass ein Mensch sich zu 100% Gott verpflichtet, als dass 99 000 dies zu 99% tun. Das war die Überzeugung Peter Howards, welcher nach dem Tod des Begründers der Moralischen Aufrüstung, Dr. Frank Buchman, im Jahr 1961 die Leitung der Moralischen Aufrüstung übernahm.» Der Artikel entwirft ein packendes Bild von Howards journalistischer Karriere und seinem Kampf für Moralische Aufrüstung. Seine politischen Kommentare im *Daily Express* seien «Edelsteine des Journalismus». Der Kritiker sieht in Howard einen Mann, in dem sich Aufrichtigkeit und eine unerschütterliche Überzeugung in seltenem Ausmass vereinigten, und sagt, die Biographie, aus welcher ein begabter Schriftsteller spreche, sei «von einer Tochter geschrieben, die wusste, wie sie ihren Vater am besten ehren konnte – indem sie ihn nämlich von jenseits des Grabes her zu Worte kommen liess.»

Caux am Schweizer Radio

Der Kurzwellendienst des Schweizer Radios hat die Anwesenheit einer süd-amerikanischen Delegation in Caux als Gelegenheit benutzt, um eine Reihe Interviews aufzunehmen, die in den kommenden Tagen nach Südamerika und insbesondere nach dem Innern Brasiliens ausgestrahlt werden. Kurz zuvor hatte Radio Lausanne in seiner Aktualitäten-Sendung «Micro dans la vie» in einer vierminütigen Reportage über die gegenwärtige Weltkonferenz in Caux berichtet.

caux information

Redaktion: Dr. Konrad von Orelli
Postfach 218, CH – 6002 Luzern
Jahresabonnement: Fr. 15.—

Neuerscheinung

Ci-Heft Nr. 2

Mit der Intensität des Augenzeugen und mit schottischem Humor schildert Captain Hamilton im eben von CAUX-INFORMATION herausgegebenen Ci-Heft Nr. 2 die spannenden Episoden von den Anfängen der Moralischen Aufrüstung in den Studentenklubs der Universität Oxford während der frühen dreissiger Jahre.

«Moralische Aufrüstung – so fing es an» ist der Titel der 16seitigen Broschüre mit zweifarbigen Umschlag. Preis sFr./DM 1.—. Bestellen Sie Ihr Exemplar bei: Caux-Verlag, Postfach 218, CH-6002 Luzern.

* * *

Ci-Heft Nr. 1

«Peter Howard: Das Geheimnis christlicher Revolution.» 16 Seiten. Umschlag zweifarbig. sFr./DM 1.—.

Internationaler Basar erfolgreich

Eine grosse Zahl von Kauflustigen aus der Genferseegegend und der übrigen Schweiz gesellten sich am letzten August-Wochenende zu den internationalen Gästen des Konferenzzentrums in Caux und halfen mit, den festlichen Basar, zu dem zwanzig Länder aller Kontinente beige-steuert hatten, mit Erfolg zu krönen. Die Basarleitung konnte am Ende der Veranstaltung dem europäischen Zentrum Caux und dem Asien-Zentrum in Panchgani je 25 000 Franken überweisen.

Dame Flora, Fortsetzung von Seite 3

bezeugt einen Opfergeist, den wir in Grossbritannien brauchen. Wir haben als Nation moralische Massstäbe aufgegeben und damit unser Ansehen in der Welt eingebüsst. Darum bin ich so froh, etwas gefunden zu haben, was auf wirksame Weise in der Welt zurechtesetzt, was falsch ist. Ich glaube an Grossbritannien und das britische Volk, und es fällt mir schwer, mich mit dem Gedanken an ein «Mini-Britannien» zu befreunden. Wir werden nie mehr eine Weltmacht sein, aber wir können trotzdem einen grossen Einfluss haben.»